

# Wochenblatt

## für Bschopau und Umgegend.

### Amtsblatt

für die Königliche Amtshauptmannschaft zu Flöha, sowie für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrath zu Bschopau.

60. Jahrgang.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird am Abend vorher ausgetragen und verlegt.  
 Vierteljahrspreis 1 Mark ausschließlich Posten- und Postgebühren.

Sonnabend den 30. Juli.

Inserate werden mit 10 Pf. für die gespaltene Korpuszeile berechnet und bis mittags 12 Uhr des dem Tage des Erscheinens vorhergehenden Tages angenommen.

### Bekanntmachung.

Nach den hier eingereichten Anzeigen verkauft von Sonnabend, den 30. d. Mts. ab Herr Bäckermeister **Hermann Reichel 1 Pfund Weißbrot zu 13 1/2 Pfg.** (6 Pfund 80 Pfg.), die andern dagegen zu 13 Pfg. (6 Pfund 78 Pfg.).  
 Bschopau, den 29. Juli 1892.

Der Stadtrath.  
**Krehschmar.**

### Der zweite Termin der diesjährigen Grundsteuer

ist

am 1. August dieses Jahres

an unsere Stadtsteuer-Einnahme abzuführen.  
 Bschopau, den 29. Juli 1892.

Der Stadtrath.  
**Krehschmar.**

### Aus Sachsen.

Bschopau, den 29. Juli 1892.

In allen Kreisen unserer Bevölkerung wird die Nachricht schmerzlichst berühren, daß gestern Abend 10 Uhr Herr Dr. med. Carl Hommel von hier in Reiboldsgrün seinen langen Leiden erlegen ist. Mit ihm ist nicht nur ein treuer, tüchtiger Arzt, sondern auch ein edler, seelenguter Mensch aus dem Leben geschieden, der sich der allgemeinsten Liebe und Achtung erfreute.

447 046 Turnvereins-Mitglieder gehören jetzt der deutschen Turnerschaft an, so daß gegen das Vorjahr wieder eine Vermehrung von 25 320 Mitgliedern stattgefunden hat. Die Zahl der Turnvereine ist von 4768 auf 5081 gestiegen, neu gegründet wurden im letzten Jahre 272 Turnvereine. Die Statistik ergibt, daß in 3841 deutschen Ortschaften das Turnen gepflegt wird und auf 57 Ortschaften ein Turnvereinsmitglied kommt. Vereins-eigene Turnplätze besitzen 628 Vereine, vereins-eigene Turnhallen 314 Vereine, Schulturnhallen, die dem Staat wie den Gemeinden gehören, werden von 922 Vereinen benutzt, während die weitaus größte Zahl der Turnvereine in gemieteten Räumen turnen muß.

In der Nacht vom Dienstag zur Mittwoch ist in Wolkenstein eine Scheune durch Feuer vernichtet worden. Brandstiftung wird vermutet. Auch wird daselbst über überhandnehmende Diebereien berichtet; so ist vorige Woche in der Herberge und im Schützenhause eingebrochen worden, ebenso haben in Gehringwalde in einer Nacht Diebe dreimal an verschiedenen Stellen eingebrochen und Geld, Kleidungsstücke, Butter, Milch und andere Gegenstände mitgehen lassen.

Am 27. Juli beging in Frankenberg ein hochgeachteter und geschätzter wohlbetagter Bürger, Karl Friedrich Müdiger, Privatmann, früher Webwarenfabrikant, den seltenen Ehrentag des diamantenen Bürgerjubiläums. Müdiger, der am 25. d. seinen 85. Geburtstag beging, ist noch rüstig an Körper und Geist und unternimmt alltäglich nähere und fernere Spaziergänge.

Schellenberg, 28. Juli. Gelegentlich des diesjährigen, vom 31. bis mit 3. August stattfindenden Vogel- und Königscheibenschießen wird wiederum ein Mitglied der Schützen-Gesellschaft, und zwar der Jäger Karl Friedrich Uhlig, das Jubelfest seiner 50jährigen Mitgliedschaft begehen. Uhlig ist der einzige noch lebende Mitbegründer der Jägerkompanie.

Grünhainichen, 27. Juli. Am Montag nachmittag kam ein fremdes Geschirr die Straße herabgefahren. In der Nähe des Gasthofes scheute das Pferd und ging durch. Mehrere Kinder waren auf der Straße. Der Gefährte, überfahren zu werden, entgingen dieselben durch rasches Davonspringen, nur einer, der siebenjährige Sohn eines

Schieferdeckers, von früher Jugendzeit an gelähmt, so daß er zum Gehen den Stock benutzen muß, konnte nicht schnell genug ausweichen, so daß das wilde Pferd ihn überrannte und so unglücklich trat, daß das rechte Bein des armen Jungen vollständig zerschmettert wurde.

Gelenau, 28. Juli. Die hiesige Strumpfwirkerinnung beging am Sonntag ihr 50jähriges Jubiläum. Dieselbe hielt am 25. Juli 1842 ihr erstes Quartal ab; an jenem Tage wurden 29 Strumpfwirker zu Meistern gesprochen. Die Innung zählt heute noch 12 Jubilare unter ihren Meistern, welche am Montag mittags 12 Uhr mit Geschirr nach der Herberge abgeholt wurden, wo sie mit einem harmonischen „Grüß Gott!“ empfangen wurden. Man hatte ihnen zu Ehren ein Festessen arrangiert, auch wurden sie mit Geld und sonstigen Geschenken bedacht. Abends 6 Uhr folgte ein Umzug mit Musik bis zum „Deutschen Haus“ und von da nach „Haases Gasthaus“, woselbst Ball stattfand. Der Ort war festlich geschmückt.

Döbernhau, 28. Juli. In dem Wohnhause des Klempners und Feuerwehr-Kommandanten Mehner hier brach heute nachmittags 1/2 Uhr im Dachraum, wo Heu lagerte, Feuer aus und wurde das Haus bis auf die Umfassungsmauern eingeeäschert. Vier hiesige und sieben auswärtige Spritzen mußten sich meist auf Deckung einer Anzahl dahinter stehender hölzerner Schuppen, sowie der Nachbargebäude (darunter eine Spiritfabrik) beschränken. Außer den im Dachraum befindlichen Sachen dürfte alles gerettet sein. Der Besitzer war eine Stunde zuvor nach Marienberg gefahren; eine in dem Hause wohnende alleinstehende ältere Dame war verreist.

Cranzahl, 28. Juli. Ein höchst seltener Fang wurde gestern hier gemacht. Zwei hiesige Bahnbeamte fingen einen Rehbock, welcher im Drahtgitter zwischen dem Schneezahn in der Nähe des Bahnhofes hängen geblieben war und nicht weiter konnte. Die glücklichen Jäger teilten es sofort dem Pächter der hiesigen Fluren, Herrn Wittig in Buchholz, telegraphisch mit, welcher ihn mit der Bahn nach Buchholz transportierte und im Garten seiner Wohnung frei umherlaufen lassen wird.

Mittweida, 27. Juli. Ein recht betrübender Unglücksfall hat sich in Altmittweida zugetragen. Der im 10. Lebensjahre stehende Knabe Morgenstern, welcher auf Veranlassung des Tischlers H. von einer Linde Blüthen herabholen sollte, stürzte von dem Baum herab und schlug mit dem Hinterkopf so heftig auf, daß der arme Kleine nun schon seit 8 Tagen ohne Besinnung hoffnungslos darniederliegt.

An dem am Sonntag stattgefundenen Fahnenweihefest des Greisdorfer Militärvereins beteiligte sich u. a. auch der Kriegerverein zu Hainichen mit seiner neuen Fahne, welche an diesem Tage zum ersten Male nach auswärts mitgeführt wurde. Leider

sollte aber der Tag für die erst jetzt völlig fertiggestellte Fahne des Hainichener Kriegervereins recht verhängnisvoll werden. Bei einem durch eine Ehrenpforte benötigten Senken brach, wohl in Folge der unverhältnismäßig großen Schwere des oberen Teiles, der Schaft glatt durch. Der niederstürzende Teil fiel einem Vereinsmitgliede auf die Schulter, und durch die Wucht des Falles brach auch noch die Spitze ab. Das durch diesen höchst bedauerlichen Vorfall den Mitgliedern des Kriegervereins die Festfreude total vergällt wurde, ist leicht erklärlich.

Dresden, 28. Juli. Als Se. Maj. der König am 26. d. M. in Krippen erschien, um in den benachbarten Forstrevieren eine Jagd auf Hochwild abzuhalten, wurde derselbe am Bahnhofe daselbst von dem versammelten königl. Forstpersonal ehrfurchtsvoll begrüßt und erfolgte danach sofort der Aufbruch nach dem Waldgebiete. Die Treiben währten bis nachmittags 5 Uhr und wurden hierbei fünf Stück Hochwild erlegt.

Ueber den Aufenthalt Ihrer Majestät der Königin in Scheveningen wird von dort berichtet: Das Befinden Ihrer Majestät ist vom ersten Tage des Aufenthalts in dem so günstig in unmittelbarer Nähe der königl. Residenzstadt der Niederlande (Haag) gelegenen und mit dieser durch idyllische Promenaden und Wälder verbundenen Nordseebade an unausgesetzt durchaus befriedigend gewesen. Der Genuß des Aufenthalts an der See war allerdings in den ersten drei Tagen durch kaltes und stürmisches Wetter beeinträchtigt; seit Freitag ist aber eine schöne, wenn auch nicht zu warme Witterung eingetreten. Ihre Majestät die Königin unternimmt häufig Promenaden in den ausgedehnten Dünen und hat auch schon wiederholt die nahegelegene Residenzstadt, den Haag, besucht.

Ein scherzhaftes Kuriosum enthält die vom Dresdner Rat verfaßte Bekanntmachung betreffs der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Nachdem auseinandergesetzt worden, welche Betriebe an Feiertagen zu ruhen haben, wird in § 11 gesagt, daß die Beschränkungen in betreff des Schank- und Gastwirtschaftsbetriebes keine Geltung haben. Bekanntlich lautet ein noch berühmter § 11 ganz ähnlich: „Es wird fortgesoffen!“ Sollte der Rat zu Dresden, als er seine Einteilung der Sonntagsruheordnung in Paragraphen regelte, an diesen gedacht haben?

Dresden, 27. Juli. Am Sonnabend waren im hiesigen Restaurant zum „Münchener Kindl“, Moritzstraße, verschiedene Bierverständige, darunter einige Vertreter von echt böhmischen Bieren, versammelt, um eine Bierprobe vorzunehmen. Vorgesehen wurden Bodenbacher und Bürgl. Brauhaus Pilsen und, ohne daß die Versammelten davon wußten, auch böhmisch-Bier aus der Aktien-Brauerei zu Reifewitz, Dresden-Plauen. Bei den abgegebenen Urteilen über die verschiedenen Biere stellte es sich nun heraus, daß die sämtlichen An-



wesenden das Bier der Aktien-Bierbrauerei zu Reife-  
wiz für „echt Pilsner“ getrunken hatten. Gewiß  
ein Beweis von der hohen Leistungsfähigkeit unserer  
einheimischen Braukunst, aber auch dafür, wie viel  
Geld in das Ausland für Waren gesandt wird, die  
man in gleich guter Qualität auch hier bekommen  
kann. Wollte sich das Publikum nur daran ge-  
wöhnen, nicht die Etiketten oder den Namen,  
sondern das Bier zu trinken, so würde es nicht  
nur sein schweres Geld sparen, sondern auch die  
einheimische Industrie in hervorragender Weise unter-  
stützen.

Freiberg, 27. Juli. Der ungefähr 20 Jahre  
alte Fabrikarbeiter Köhler aus Berthelsdorf wurde  
vorgestern von den Hunden des Mühlenbesizers  
Viehscher in Nieder-Berthelsdorf so schrecklich zer-  
fleischt, daß er in das hiesige städtische Kranken-  
haus gebracht werden mußte. Einige Stunden  
vorher ist auch der Fabrikarbeiter Ihle aus Neu-  
Berthelsdorf angefallen und gebissen worden.

Frauenstein, 26. Juli. Der bei dem Erb-  
richter Fischer im benachbarten Reichenau in Diensten  
stehende Knecht Reinhard Neubert aus Nassau ist  
am vergangenen Freitag schwer verunglückt. Neubert  
war mit Grassmähen mit der Maschine beschäftigt,  
als die Pferde durchgingen. Hierbei fiel er vom  
Sitz der Maschine so unglücklich herunter, daß er  
von dem Messer derselben erfaßt wurde und die  
Zähne desselben sich tief in das Fleisch eines  
Oberschenkels einfrakteten. Am Sonnabend erlag  
N. im Stadt Krankenhaus Freiberg, wohin er gebracht  
worden war, den schweren Verletzungen.

Der im Bade Kissingen verstorbene Hermann  
Rudolf Mangelsdorf, alleiniger Inhaber der Firma  
J. G. Quandt u. Mangelsdorf in Leipzig, hat  
in seinem Testamente der Stadt Schöneck i. B. in  
hochherziger Weise gedacht. Gegen 150 000 Mk.  
hat der Heimgegangene gestiftet, wofür 15 Jahre  
nach seinem Tode ein Volksbad mit 20 Zellen für  
weibliche, 20 Zellen für männliche Personen, einem  
großen Schwimmbassin für 30 Personen und einer  
Dampfbadeeinrichtung errichtet werden soll. Alle  
in der Mangelsdorffschen Fabrikfabrik in Schöneck  
beschäftigten Personen und deren Angehörige dürfen  
das Bad umsonst, alle anderen Ortsbewohner  
gegen ein vom Stadtrat festzusetzendes geringes  
Entgelt benutzen. Der Erblasser hat fast sein ganzes  
Vermögen zu Wohlfahrtseinrichtungen bestimmt.

### Tagesgeschichte. Deutsches Reich.

Berlin, den 28. Juli 1892.

Der Kaiser tritt seine Reise nach England  
morgen abend oder übermorgen früh an und wird  
voraussichtlich am 1. August in Cowes eintreffen.  
Vorbereitungen am Hofe zum Empfang des Kaisers  
finden nicht statt, weil diesmal der Kaiser nicht zu  
einem Besuche seiner königl. Großmutter, sondern  
zur Teilnahme an der Royal Yacht Squadron  
Regatta nach Cowes kommt. Der „Empfang“ des  
Kaisers wird sich seitens der Königin auf einige  
Diners in Osborne beschränken, deren erstes am  
Tage der Ankunft in der neuen Bankethalle des  
Osborne Schlosses veranstaltet werden soll. Für  
Mitte August hat, einer Hamburger Meldung zu-  
folge, der Kaiser sein Erscheinen bei den großen  
Land- und Marinelandungsübungen an der deutschen  
Küste zugesagt. Aus einem längeren Glückwunsch-  
Telegramme endlich, welches Wilhelm II. dieser  
Tage der Königin von Italien zum Namenstage  
gesendet, will man die Vermutung schöpfen, daß ein  
baldiger Besuch des Kaisers in Rom zu erwarten  
sei, er telegraphierte nämlich u. a.: „A rivederci  
a Roma“.

Nach einer den hiesigen Blättern zugehenden  
Mitteilung hätte der Reichskanzler Graf v. Caprivi  
bereits gestern abend Sr. Majestät dem Kaiser auf  
dem Wege von Spandau nach Potsdam über die  
geplante Berliner Weltausstellung Vortrag gehalten  
und dabei hervorgehoben, daß von den von den  
Bundesregierungen und Industriellen erbetenen gut-  
achtlichen Meinungen erst der kleinste Teil vorläge.  
Die Entscheidung der Angelegenheit müßte somit  
hinausgeschoben werden.

Der Kurzaufenthalt des Fürsten Bismarck in  
Kissingen neigt sich seinem Ende zu, da nach den  
bis jetzt bekannten Reiseabsichten des Fürsten  
derselbe Kissingen am Sonnabend zu verlassen ge-  
denkt, um sich nach Barzin zu begeben. Auch diese  
Reise des Altreichskanzlers verspricht sich für ihn zu  
einem wahren Triumphzuge zu gestalten, nament-  
lich hat man in der freundlichen Mufenstadt Jena

alle Vorbereitungen zu einem glänzenden Empfange  
des Fürsten Bismarck getroffen. Es steht schon  
fest, daß anlässlich des eintägigen Besuchs des  
Altreichskanzlers in Jena daselbst ein gewaltiger  
Zudrang auswärtiger Gäste stattfinden wird. In-  
zwischen hat in Kissingen am vergangenen Sonntag  
abermals eine gewaltige Fuldigung für Bismarck  
stattgefunden, welche 7000 Personen aus Thüringen,  
Baden, Hessen, Franken und der Rheinpfalz dar-  
brachten. Die verschiedenen Begrüßungsvorreden be-  
antwortete der berühmte Kurgast mit einer längeren  
Rede, in welcher er u. a. erklärte, er könne sich  
von der Politik, die er 40 Jahre hindurch betrieben  
habe, nicht trennen, möge man ihn immer den  
Rund verbieten — er werde ihn doch nicht halten.  
In sehr bemerkenswerter Weise äußerte sich Fürst  
Bismarck auch über das heutige Parteiwesen in  
Deutschland, er bezeichnete es als sehr bedauerlich,  
daß keine Partei der anderen Zugeständnisse machen  
wolle. Die extremen Parteien seien indessen nicht  
regierungsfähig, auch könnten wir in Deutschland  
weder eine katholische noch eine protestantische Theo-  
kratie gebrauchen. Die Rede wurde von den tausenden  
der Zuhörer mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Wilhelmshaven, 27. Juli. Se. Majestät  
der Kaiser traf heute morgen 8 Uhr bei schönstem  
Wetter auf der hiesigen Rheede ein und inspizierte  
die Kreuzerkorvette „Sophie“.

Der Stapellauf des Panzerfahrzeuges „U-  
ging glücklich von statten. Se. Majestät der Kaiser  
taufte dasselbe „Heimdal“. Anlässlich des Stapel-  
laufs fand im Marine-Kasino ein Diner statt, zu  
welchem Se. Majestät der Kaiser auch den Schiffs-  
baudirektor Gupot, sowie die Bauinspektoren Rauch-  
sack und Thamer befohlen hatte.

Die Ansprache, welche der Kaiser bei der  
Taufe des Panzerfahrzeuges „Heimdal“ hielt,  
lautete:

„Als jüngstes Mitglied meiner Marine siehst Du  
stolzer Bau, um hinab zu gleiten und Deine ehrenvolle  
Aufgabe zu erfüllen. Mögen Deine guten Eigenschaften  
dazu beitragen, die achtunggebietende Stellung meiner  
Marine zu erweitern und zu verteidigen und mögest Du  
eine von Gehorsam, Disziplin und Berufstreue geleitete  
Besatzung führen. Es gilt jetzt, Dir einen Namen zu  
geben, welcher der Urgeschichte unserer alten Vorfahren  
entnommen werden soll. Du sollst den Namen eines  
Gottes führen, dem die Hauptaufgabe oblag, die Waffen  
zu führen und die Thore des Götterreiches offen zu  
halten; er trug ein Horn, welches die Götter zum Kampfe  
rief, und wenn es ertönte, Verwirrung und Verderben  
in die Reihen der Feinde brachte. Gleite hinab, stolzes  
Schiff, mögest auch Du, wie jener Gott, ein treuer Hüter  
unserer Gestade sein, im Kampfe Schrecken und Ver-  
wirrung unter die Feinde bringen und unserer Nation  
und Flotte Ehre und Ruhm bringen. Dein Name sei  
„Heimdal“.

Spandau, 27. Juli. Se. Maj. der Kaiser  
traf heute abend 9 Uhr hier ein und fuhr alsbald  
auf dem Dampfer „Alexandra“ nach Potsdam  
weiter. Zum Empfange war der Reichskanzler  
Graf v. Caprivi anwesend.

Potsdam, 28. Juli. Se. Majestät der Kaiser  
ist gestern abend einige Minuten nach 10 Uhr auf  
der Matrosenstation eingetroffen und von Ihrer  
Majestät der Kaiserin daselbst empfangen worden.

Posen, 28. Juli. Se. königl. Hoheit General-  
feldmarschall Prinz Georg von Sachsen wird in  
den nächsten Tagen zur Verabreichung der Armees-  
korps-Übungen hier erwartet.

München. Die tschechischen Franzosenschwärmer  
haben die Dreistigkeit, deutschen Boden zum Schau-  
platz nationaler Demonstrationen machen zu wollen.  
Der Münchner tschechische Turnverein „Slovak“ er-  
hält am 14. und 15. August den Besuch des Prager  
Gesangsvereins „Tovacovský“, welcher Besuch zu  
einer großen Tschechenfeier in Verbindung mit der  
Feier der Gründung des Turnvereins ausgebeutet  
werden soll. Die öffentlichen Turnanstalten ver-  
weigern insolge dessen die Hergabe ihrer Lokale.  
Die „M. N. N.“ sagen, für tschechische Fezereien  
und Wühlarbeiten sei München kein Boden; die  
Behörden sollten ein wachsames Auge haben. Es  
sei eine große Kühnheit, in einer kerndeutschen  
Stadt Tschechenfeste abhalten zu wollen.

### Oesterreich-Ungarn.

Baron Leitenberger in Kosmanos veröffent-  
licht in der „Reichenberger Zeitung“ ein Schreiben  
zu gunsten des Vorschlags, eine große, die Drei-  
bundstaaten in sich schließende Ausstellung in Berlin  
zu veranstalten. Baron Leitenberger erklärt, die  
handelspolitische Einigung des Dreibundes, welcher  
auch die Schweiz und Belgien beigetreten seien  
und in deren Interessensphäre auch die Balkan-  
länder gezogen werden dürften, stellten in ihrer  
Gesamtheit einen so mächtigen Zollbund dar, daß

die Veranstaltung einer auf ihn allein beschränkten  
Ausstellung nicht allein vollkommen gerechtfertigt,  
sondern auch durch und durch lebensfähig erscheine.

### Frankreich.

Paris, 28. Juli. Die Geschworenen des Seine-  
departements verurteilten die 3 Anarchisten Lavoinne  
zu 8, Paridabd und Lepiez zu 10 Jahren Zucht-  
haus. — Ein Arbeiter fand auf dem Plage de la  
Concorde eine Höllemaschine. Derselbe ward bei  
dem Versuche, dieselbe zu öffnen, schwer im Gesicht  
und den Händen verwundet.

### Italien.

Der Ausbruch des Aetna hat seine frühere  
Festigkeit wieder erreicht, große Steinkörper werden  
untermischt mit Asche und Rauch hoch in die Luft  
geschleudert. Das Getöse ist so stark und heftig, daß  
in den Häusern die Fenster klirren. Der Lavaaus-  
fluß hat zugenommen.

### Spanien.

In Santander kam es zwischen Soldaten  
und Einwohnern gelegentlich des Jahrmärktes zu  
blutigen Zusammenstößen. Der kommandierende  
Offizier ließ sofort auf die Menge feuern, wobei  
zwei tot blieben und neun verwundet wurden.  
Die Bevölkerung droht, die Kasernen zu stürmen,  
falls das Militär nicht abzieht. Infolge dessen  
forderte der Bürgermeister die Zurückziehung des  
betreffenden Bataillons.

### Rußland.

Am Landungsplage in Nischni-Nowgorod  
kam es wiederholt zu argen Ruhestörungen. Trotz  
des energischen Auftretens des Gouverneurs Bara-  
now ist es bisher nicht gelungen, die aufgeregte  
Bevölkerung zu beruhigen. Viele fremde Ver-  
käufer haben ihre Waren wieder eingepackt und sind  
abgereist. Der Markt wird den schlechtesten Ver-  
lauf nehmen. Baranow läßt jeden, welcher Nach-  
richten über die Cholera verbreitet, verhaften.

### Afrika.

Dar-es-Salaam, 27. Juli. Nachrichten aus  
Tanga zufolge ist die Station Ifungu von den im  
Vormarsch gegen den Kilimandscharo begriffenen  
Abteilungen der kaiserlichen Schußtruppe ohne  
Zwischensfall erreicht und besetzt worden. Der  
Marsch wird fortgesetzt. Die Haltung der Be-  
völkerung auch jenseits Ifungu ist friedlich.

### Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Mästerchen des Stoffes,  
von dem man kaufen will, und die etwaige Ver-  
fälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein ge-  
färbte Seide kräuselt sofort zusammen, verläßt  
bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hell-  
bräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die  
leicht spedig wird und bricht) brennt langsam  
fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter  
(wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinter-  
läßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegen-  
satz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern  
krümmt. Zerbrückt man die Asche der echten  
Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht.  
G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k.  
Hoflieferant) Zürich versendet gern Muster von  
seinen echten Seidenstoffen an jedermann und  
liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto-  
und zollfrei ins Haus. Doppeltes Briefporto  
nach der Schweiz.

### Volksküche, Marienstraße 92.

Sonnabend: Koteletten mit Kartoffeln.

Montag: Rauchfleisch mit Hirse.

### Ehrenerklärung.

Die ausgesprochene Beleidigung gegen Selma  
Weinbrecht nehme ich erneuvoll zurück.

Marie Schreiter.

Bilder werden gut und billig eingerahmt  
bei Paul Dehne, an der Kirche.

### Ein eingefangenes Ferkel

kann vom rechtmäßigen Eigentümer abgeholt werden  
bei Bruno Uhlmann,  
Wiesenstraße 502.

### Eine Uhr

ist vom Badeplatz bis zum Markt verloren  
worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, die-  
selbe gegen Belohnung abzugeben bei

August Geh.



### Echt englische goldgelbe Riesen-Stoppelrüben,

die ertragreichste, haltbarste, am schnellsten wachsende Futter-Rübe für Winterbedarf, übertrifft seit vieljähriger Erfahrung alle anderen Sorten über das dreifache bei gleicher Kultur, sie hält bis 10 Grad Kälte aus ohne zu leiden. Rüben bis 15 Pfund keine Seltenheit. Hunderte von Anerkennungen aus allen Gegenden. Aussaat bis Mitte August 1/2 Kilo per 25 Ar (1 Morgen) Saat 1/4 Kilo Mt. 1,85 nebst Anweisung versendet **C. Berger**, Int. Saatgeschäft, Köpfschenbroda.

### Portland-Cement Steinzeugwaren

verschiedener bewährter Marken,

als:

**Steinzeugrohre,  
Essenaufsätze,  
Futterkrippen,  
Beeteinfassungen für Gärten  
etc.,**

### Dachpappen, Deckenrohr,

loose und gewebt,  
hält zu **Fabrikpreisen** angelegentlichst empfohlen

**Georg Vollmer.**

### Weiferinnen

werden angenommen und geeignete Personen angelernt in  
**Hübners Spinnerei.**

### Gesucht eine Köchin

für 15. August oder 1. September.  
Frau **Marie Bretschneider** aus Harthau,  
Georgenstraße Nr. 211.

**Zwei Kleinknechte** und eine **Magd** werden gesucht im **Lehngericht Wischdorf**. Auch steht daselbst eine **junge Kuh**, worunter das Kalb saugt, zu **verkaufen**.

Ein **Spuler** wird gesucht  
Bergstraße 486, 1 Tr.

Ein **kräftiges Schulmädchen** z. **Kinderwarten** gesucht bei **Plattfrau Uhlig**, Stadt Chemnitz.

### Weggungshalber ist ein schönes Familien-Logis

in der inneren Stadt von Anfang September an zu **vermieten**. Anfragen unter **M. 29**, in die Expedition d. Bl.

### Eine Oberstube mit Ofen

ist zu vermieten **Königsstraße Nr. 109.**

Für 1. September wird ein **Logis** (Stube mit Kammer, Boden- und Kellerraum) zu **mieten** gesucht. Angebote bittet man unter **M. Z.** in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Die **zweite Etage** ist im ganzen, 7 Stuben, oder geteilt, 3 Stuben mit Schlafstube, zwei Stuben und Bodenkammer mit Zubehör zu vermieten bei **Gustav Sähnel**, Königsplatz 278.

### Kauf oder Tausch.

Wegen Schwäche und Gedankenlosigkeit bin ich geneigt, mein am **Rixberg** und an der **Bachgasse** gelegenes **Wohnhaus** mit **Materialwaren-Geschäft** zu **verkaufen**. Gegenkauf auf ein anderes Grundstück nicht ausgeschlossen.  
**Chregott Haselbach.**

### Gefunden

wurden am Montag von **Schl.-Porschendorf** bis **Bischopau** eine **Milch** und ein **Stock**. Abzuholen in **Schl.-Porschendorf** Nr. 27 E.

Ueberzeugen Sie sich gefälligst, daß



wirklich das **Borzüglichste** gegen alle **Insekten**

ist, weil es — wie kein zweites Mittel — mit frapierender Kraft und Schnelligkeit das vorhandene Ungeziefer bis auf die letzte Spur vernichtet.

Lassen Sie sich aber beim Einkaufe ja nicht irre führen, sondern verlangen Sie das echte „Zacherlin“

in Flaschen mit dem Namen **J. Zacherl.**

Niemals aber nehmen Sie offen ausgemogenes Pulver oder täuschende Nachbildungen dafür an.

Unterlassen Sie jedoch keinesfalls mit „Zacherlin“ auch einen

**Zacherlin-Sparer** um **75 Pfennige** zu kaufen, denn dieser neuerfundene Versuchungsapparat erzielt eine so augenfällige Mehrwirkung, daß er den

**Fläschchen-Inhalt** sozusagen **verdreifacht**.

**Hauptniederlage** für **Bischopau** und Umgegend bei **Georg Vollmer.**

Wiederverkäufer erhalten in dieser Niederlage **Rabatt**.

### Zur Herbst-Saison

empfiehlt den werten Herren Landwirten sein Lager von allen div.

### Düngemitteln

und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung **Krumhermersdorf.**

**Theodor Heinig.**

### Zarte, weisse Haut,

Jugendfrischen Teint erhält man sicher,

### Sommersprossen

verschwinden unbedingt beim tägl. Gebrauch von

**Bergmann's Liliemilch-Seife**

v. **Bergmann & Co.,** Dresden, & St. 50 Pf. bei:

**Georg Vollmer.**

### Frische reife Himbeeren

kauft zu höchsten Preisen

**August Gey.**

### Ungarische Zuchtthühner!

5—6 Monate alt, gute Winterleger, 5—6 Stück **Mt. 6.50**, versenden unter Garantie lebender Ankunft franko gegen Nachnahme

**Frankl & Comp., Werschetz (Ungarn).**

### Eine hochtragende Zuchtkuh

steht zum Verkauf im

**Gasthof Pohndorf.**

Ein fast noch **neuer Regulierofen** ist zu verkaufen

**Mühlweg Nr. 178.**

### Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten

**Wollschweißblättern** ohne Unterlage, die nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für **Bischopau** und Umgegend allein auf Lager

**Herr F. A. Schuricht,**

**Posamenten-, Weiß- und Wollwaren-Handlung**

**an der Kirche.**

Preis pro Paar 50 Pf., 3 Paar 1 Mt. 40 Pf. Wiederverkäufern **Rabatt**.

Frankfurt a. O. **Robert v. Stephani.**

### Spiegel

in größter Auswahl billigt bei

**Paul Dehne, an der Kirche.**

### ff. bairische Heidelbeeren,

à Liter 15 Pfg.,

erhalte täglich frische Sendungen.

**August Gey.**

**Altes Eisen, sowie Kupfer, Messing, Zinn und Blei** kauft zu höchsten Preisen  
**S. Weisner, Wiesenstr. 542.**

### Todes-Anzeige.

Mittwoch nachmittag 3 Uhr verschied nach längeren schweren Leiden mein guter Gatte, unser lieber Vater, der **Barbier**

### Gustav Theodor Reichelt

in seinem 55. Lebensjahre.

Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet **Sonabend vormittag 8 Uhr** von der Halle des Friedhofes aus statt. Grabesbegleitung wird dankend abgelehnt.

Schmerz erfüllt zeigt dies nur hierdurch an die tieftrauernde Witwe

**Auguste Reichelt,**

zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen. **Bischopau und Glauchau, den 27. Juli 1892.**

### Todes- und Begräbnisanzeige.

Hierdurch zur Nachricht, daß mein guter Gatte, unser lieber Vater und Großvater, der **Maurer**

### Karl Traugott Biererbe

nach längerem Leiden sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet **Sonntag nachmittag 2 Uhr** vom Trauerhause aus statt.

**Schl.-Porschendorf, den 28. Juli 1892.**

**Die trauernden Hinterlassenen.**

### Herzlichen Dank.

Für alle Beweise der Liebe und Teilnahme, welche uns in so reichem Maße beim Hinscheiden und Begräbnisse meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter,

### Frau Ernestine Pauline Fröhner,

geb. Kümmler,

zu teil geworden sind, sagen wir hierdurch den herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem verehrten Herrn **Pastor Seidel** für seine trostreichen Worte am Grabe und in der Kirche, Herrn **Lehrer Sachse** für die Trauergefänge, dem verehrten **Militärverein** für das freiwillige Tragen und allen denen, welche durch Beileidsbekundungen und reiche Blumenpenden von nah und fern, sowie Begleitung zum Grabe der selig Dahingeshiedenen ein ehrendes Andenken bewahrten.

Gott möge Ihnen allen ein reicher Vergelter sein, uns aber in unserem Schmerze trösten!

Gelitten hast Du, viel gelitten,

Gute Gattin, Mutterherz,

Doch ausgerungen, ausgekämpft,

Ist nun die Sorge und der Schmerz.

Blick segnend jetzt auf uns herab,

Die weinend stehn an Deinem Grab.

**Krumhermersdorf, Zwickau, Stettin und Slagelse, den 25. Juli 1892.**

**Der tieftrauernde Gatte** nebst Hinterlassenen.





**Dr. Arnold, Bahnkünstler aus Frankenberg,**  
ist jeden Montag von früh 9 bis nachmittag 6 Uhr  
Albertstraße Nr. 38, I. Etage, zu sprechen.



Verreist bis Mitte August d. J.

**Dr. med. Fraenkel, Augenarzt, Chemnitz.**

Den geehrten Kunden, welche Veranlassung nehmen, Chemnitz zum Zwecke des Einkaufs zu besuchen, diene zur gefl. Kenntnis, daß meine Geschäftslokaleitäten

an **Wochentagen bis abends 8 Uhr,**  
an **Sonn- u. Feiertagen ununterbrochen**  
von **11 bis 4 Uhr**

geöffnet sind.

An **Jahrmarktsjonnagen** und an den **letzten 4 Sountagen vor Weihnachten** bleibt das **Etablissement ununterbrochen von 11 bis 8 Uhr abends geöffnet.**

Geschlossen hingegen wird an **Buhtagen, Charfreitag, am 1. Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertag.**

**Richard Schlesinger,**

**Wannufakturwaren- und Konfektionshaus,**  
**Chemnitz, Königstrasse 11, Ecke Brückenstrasse.**

Die Firma Schlesinger unterhält in Chemnitz allein ca. 80 Angestellte, und ist in der Lage, bei der großen Ausdehnung ihres Geschäftsbetriebes solide und moderne Waren zu fabelhaft billigen Preisen abzugeben.

Untergeschoss, Erdgeschoss und sämtliche 4 Etagen dienen ausschließlich Geschäftszwecken.

**Hafftmann's Magenbitter,**

Spezialität von

**Joh. Gottl. Hafftmann, Pirna,**

ist ein seit einem Jahrhundert eingeführter und durch seine aromatische Bittere allgemein beliebter Liqueur.

Lager in Originalflaschen bei:

Herrn **Georg Vollmer,** vorm. Herrn. Köhler, Zschopau und Apotheke zu Flöha.

**Statt besonderer Anzeige.**

Schmerzerfüllt zeige ich hierdurch an, dass mein heissgeliebter Gatte

**Dr. med. Carl Hommel**

in Reiboldsgrün, wo er Genesung hoffte, gestern abend sanft entschlafen ist.

Zschopau, den 29. Juli 1892.

**Marie Hommel,**

im Namen der Hinterlassenen.

Die Bestattung erfolgt Montag den 1. August in Dresden von der Halle des Annenfriedhofes, Chemnitzerstrasse, aus.

**Nachbestellungen auf das Wochenblatt**

für die Monate August und September werden sowohl in unserer Expedition als auch von sämtlichen Austrägern in Stadt und Land entgegengenommen.

Die Expedition des Wochenblattes.

Verantwortlicher Redakteur: A. Kaschke in Zschopau. — Druck und Verlag von F. A. Kaschke, Paul Strebels Nachfolger in Zschopau.

Hierzu eine Beilage, sowie die Sonntags-Beilage: „**Illustriertes Unterhaltungsblatt**“.

**Cementplatten**  
**Thonplatten**

für Küchen, Hausfluren etc. hält auf Lager und empfiehlt billigt

**Georg Vollmer.**

**Einnache-Gläser,** mit und ohne Verschluss, **Konserbengläser** mit dopp. luftdichtem Nickelabschluß, **bestes System, Schillerische Verschlüsse,** billigt bei **Paul Dehne, a. d. Kirche.**

**Staudensalat, Möhren, Kohlrabi, Kohl und Stachelbeeren** verkauft **Dähnes Gärtnerei.**

**Neue Vollheringe,** do., geräuchert und mariniert, **f. Rollmöpfe, russische Sardinen,** sowie **neue mehrlreiche Kartoffeln** empfiehlt **A. Robitschel.**

Empfehle heute **frischen russischen Salat.** **Friedrich Günther, am Markt.**

**Neuberss Restauration.** Heute **Sonnabend Schlachtfest, 9 Uhr Wellfleisch,** später **frische Wurst,** wozu freundlichst einladet **Karl Neuber.**

**Gesangverein.** **Sonntag „Bergschlößchen“.** **Montag mit Frauen „Uhligs Konditorei“.**

**Werkmeister-Bezirksverein Zschopau** Heute **abend 7/9 Uhr Versammlung** bei **König.** Dringender Vorlagen wegen ist das **Erscheinen aller** notwendig.

**Militärverein.** Nächsten **Montag abend bei Kamerad Fischer.** **D. Vorst.**

**Dramatischer Verein.** Heute **Sonnabend abends 8 Uhr Hauptversammlung** in **Stern.**

**Sonntag nachmittag 1/4 4 Uhr Ausflug** nach **Waldfirchen (Waldaufs Restauration).** Sammeln in **Lieberss Restauration.** **D. V.**

**Allgemeiner Turnverein.** **Morgen Sonntag Ganturnfest Marienberg.** **Abmarsch punkt 5 Uhr von Liebmanns Tunnel.** Heute **Sonnabend kein Turnen.**

**Turn-Klub.** **Sonntag, den 31. Juli a. c., Ganturnfest in Marienberg.** Es haben sich **alle Teilnehmer in Stadt Chemnitz** (früher Königs Restaurant) zu sammeln. Der **Abmarsch** erfolgt früh **punkt 5 Uhr.** Das **Erscheinen aller Turnbrüder** ist erwünscht. **D. Turnrat.**

**Bergschlößchen Zschopau.** **Morgen Sonntag Tanzmusik.** Es ladet freundlichst ein **Schirmmacher.** **Gasthof zum goldenen Stern.** **Morgen Sonntag Tanzmusik.** Es ladet freundlichst ein **Liebmann.**

„An  
fall  
führ  
kunft  
bis  
Er  
fahr  
so d  
folgt  
nach  
\*  
J.  
Zap  
schre  
D  
und  
leiter  
in d  
Maj  
passe  
komm  
den  
steht  
orbe  
so v  
und  
Reif  
man  
verz  
blieb  
Welt  
oder  
Welt  
wenn  
Heul  
groß  
10  
beab  
durch  
2000  
Mon  
Wäp  
schrei  
Tem  
Schu  
Art  
Weiß  
man  
aber  
\*  
Extr  
richt  
stein  
Audi  
Das  
gesch  
jeht  
liest.  
Stir  
dem  
Gast  
hat?  
die  
währ  
Schre  
Dere  
von  
von  
auf  
gesch  
es au  
\*  
melde  
Watu  
gehör  
Watu  
rettet.  
\*  
am  
4 U  
amt  
mit  
Dies  
und  
bemer  
solche  
Nicht  
werde  
tische  
lich  
auf de



### Vermischtes.

\* Ein Eisenbahn-Idyll. Der Mühldorfer „Anzeiger“ schreibt: „Einen unangenehmen Zwischenfall erlitt der Sonderzug in Kraiburg. Der ihn führende Lokomotivführer begab sich, nach der Ankunft am Bahnhofe Kraiburg, wo der Sonderzug bis abends stehen bleibt, ins Holz zum Pilzesuchen. Er hatte sich aber verlaufen und kam abends zur fahrplanmäßigen Abfahrtszeit nicht aus dem Holze, so daß der Zug stehen blieb und erst an den nachfolgenden Personenzug angehängt wurde, um dann nach Mühldorf zu kommen.“

\* Ueber den Ritt des japanischen Majors D. Fufushima durch Rußland und Sibirien nach Japan wird der „Voss. Ztg.“ aus Sibirien geschrieben:

Der kühne Reiter hat das Uralgebirge überschritten und ist zwar ohne Unfall, aber nicht ohne Schwierigkeiten in Tjumen angelangt. Diese bestanden teilweise in der Beschaffung ausreichender Verpflegung, da der Major in den meisten kleinen Dörfern, die er zu passieren hatte, keine anderen Nahrungsmittel erhalten konnte, als Brot und Eier; — nach einem angreifenden Ritt ein unzulängliches Mahl. Das Rindvieh steht wegen der vorjährigen Mißernte zwar außerordentlich niedrig im Preise, die Bauern sind aber so verarmt, daß sie Fleisch überhaupt nicht kaufen und daher trotz der großen Gastfreundschaft dem Reisenden auch nicht anbieten können. Fufushima hat manchmal tagelang hintereinander auf Fleischabgabe verzichten müssen. Auch hinsichtlich des Nachtlagers blieb vielfach alles zu wünschen übrig; oft fehlte das Bett, denn man kann einige zusammengestellte Stühle oder zwei Kisten mit einer Decke darüber doch kein Bett nennen. Manchmal mußte der Major sich auch, wenn selbst dieser Ersatz fehlte, mit einem Stroh- oder Heulager auf dem Fußboden begnügen. Wegen der großen Hitze reitet er oft die Nacht hindurch, von 10 Uhr abends bis 4 Uhr morgens. Der Major beschäftigt ein Reservepferd zu laufen, damit er täglich durchschnittlich 70 bis 80 Werst zurücklegen kann. 2000 Werst trennen ihn noch von der Grenze der Mongolei, und da es in seinem Plane liegt, die Wüste Gobi noch vor Beginn des Winters zu überschreiten, muß er mit seinem Ritt ein etwas schnelleres Tempo einschlagen, damit seine Absicht nicht durch Schneefälle vereitelt wird. Die Entbehrungen aller Art scheinen die Gesundheit des Majors in keiner Weise angegriffen zu haben. Er empfindet zwar manchmal nach dem Ritt eine gewisse Mattigkeit, aber sie schwindet, sobald er wieder im Sattel sitzt.

\* Hans von Schreckenstein. Das Wiener Extrablatt schreibt unterm 23. d. s.: Als der Gerichtsdiener gestern den Namen Hans von Schreckenstein auf dem Korridor ausrief, bemächtigte sich des Auditoriums in der Gerichtsstube einige Sensation. Das war ja ein Repräsentant des alten Rittergeschlechtes Derer von Schreckenstein, von denen man jetzt noch in Balladen und Raubrittergeschichten liest. Was der Mann mit der breiten, mächtigen Stirn, mit der hochmütigen, scharfgezeichneten Nase, dem blonden Haar — eine mittelalterlich romantische Gestalt beinahe — was der Mann wohl angestellt hat? Die Neugierde wurde sofort befriedigt, denn die Strafhandlung gegen Hans von Schreckenstein währte nicht länger denn eine Minute: Hans von Schreckenstein, der Abkömmling des Rittergeschlechtes Derer von Schreckenstein wurde zu einer Geldstrafe von einem Gulden, zu gunsten des Armenfonds von Ottakring verurteilt, weil er als — Kutscher auf dem Wagen seines Herrn während der Fahrt geschlafen hatte. Das ist jetzt eine Uebertretung; ob es auch im Mittelalter eine war — wissen wir nicht!

\* Madrid, 26. Juli. Wie aus Huelva gemeldet wird, scheiterte dort ein mit sechs deutschen Matrosen besetztes Boot eines nach Hamburg gehörigen Dampfers. Vier Mann wurden durch Matrosen eines französischen Handelsschiffes gerettet, die beiden anderen ertranken.

\* Eine merkwürdige Erscheinung wurde am 16. d. M. in Madrid wahrgenommen. Um 4 Uhr nachmittags stochte auf dem Telegraphenamte plötzlich alle Apparate, so daß die Verbindungen mit dem In- und Ausland unterbrochen wurden. Dieser Zustand dauerte bis gegen 8 Uhr abends und soll auch in Paris, Bordeaux und Lissabon bemerkt worden sein. Die Erscheinung ist in solcher Stärke bis jetzt noch nicht beobachtet worden. Nicht ein einziges Telegramm konnte besördert werden. Man führt die Erscheinung auf magnetische Strömungen zurück, die mit der augenblicklich ihren höchsten Grad erreichenden Thätigkeit auf der Sonne in Zusammenhang stehen. Auch

in Brüssel wurden um dieselbe Zeit starke magnetische Strömungen wahrgenommen.

\* Verdurstet. Mr. Farnum T. Fish, der reichste Kapitalist Pennsylvaniens, wo er ungeheure Minen besitzt, wurde mit einigen Begleitern in der großen Salzüste von Colorado tot aufgefunden; er war mit seinen Genossen vor Durst gestorben.

### Die Erben.

Erzählung von F. Arnefeldt.  
(Fortsetzung.)

27) Da plötzlich vernahm sie wieder ein Klopfen an der Thür und Antoniens Stimme, die um Einlaß bat, und nun vermochte sie nicht länger zu widerstehen. Einem scheinbaren Impulse folgend, der in Wahrheit doch nur das Ergebnis einer langen Gedankenreihe war, ohne sich darüber klar zu sein, was sie Antonie sagen wollte, öffnete sie die Thür. Die bekränzte Schale in der Hand tragend, trat das junge Mädchen ins Zimmer. Sie setzte sie schnell auf einen in der Nähe der Thür stehenden Tisch und sank der Freundin in die Arme.

„Endlich, endlich, Maud, läßt Du mich zu Dir! O, warum liebst Du mich heute allein — heute, wo ich Deiner mehr bedurft hätte, denn je?“ rief sie schmerzlich. Ein Thränenstrom brach aus den blauen Augen, alles Leid, was das gute, tapfere Herz zurückgedrängt hatte, verschaffte sich jetzt mit einer beinahe elementaren Gewalt seinen Ausfluß.

„Was hätte Dir meine Gegenwart nützen können?“ fragte Melitta unsicher.

„Sie hätte mich vielleicht geschützt — vor mir selbst,“ sagte Antonie leise.

„So liebst Du den Baron?“

„Rein, nein, — mir graut vor ihm,“ gestand Antonie mit leiser, bebender Stimme und schaute sich um, als fürchte sie, ihr Verlobter stehe hinter ihr, „aber gerade dieses Grauen ist es, welches mich zwingt, seinen Willen zu thun. Wenn er mich anblickt, so ist mir zu Mute wie es dem Vögeln sein muß, das der Klapperschlange in den Nagen hüpft; so lange ich in seiner Nähe bin, stehe ich unter seinem Bann —“

„Du sollst davon befreit werden,“ unterbrach sie Melitta.

„Wer vermöchte das?“

„Ich!“ rief Melitta entschlossen, „ich —“

Sie brach jäh ab. Die Thür wurde heftig aufgerissen, bleich, zitternd, mit allen Zeichen der furchtbarsten Erregung stürzte Ernst Reichner ins Zimmer. Er hatte keinen Blick für seine Geliebte, hörte den erstaunten und erschrockenen Anruf der beiden Mädchen nicht, suchend wanderten seine Augen umher, sie fielen auf die bekränzte Schale; mit einem Sprunge war er an dem Tisch, breitete die Hand darüber und fragte atemlos mit heiserer Stimme: „Hast Du schon davon gegessen?“

„Wovon?“ fragte Melitta in der größten Betroffenheit.

„Von den Erdbeeren?“

Melitta schüttelte verwundert und verneinend den Kopf und Ernst that einen tiefen Atemzug, der Schluchzen und Fauchen in sich vereinigte: „Gott sei gepriesen, so komme ich noch nicht zu spät, um Dich vom sichern Tode zu erretten!“

Melitta wurde totenbleich, ohne ein Wort der Erklärung begriff sie sofort, um was es sich handelte, anders Antonie. Sie starrte Ernst mit weit aufgerissenen Augen und schlaff am Körper herunterhängenden Armen an und wußte nicht, was sie von seinem Benehmen denken sollte.

„Die Erdbeeren sind vergiftet,“ flüsterte Melitta schauernd, und nun kam Leben in Antoniens erstarrte Gestalt.

„Welch ein Wahnsinn, welche grausige Beschuldigung!“ rief sie „Auch Du, Ernst, auch Du!“ sagte sie die Hände zusammenschlagend hinzu, als sie in den Blicken ihres Veters die Zustimmung zu Melittas Worten las: „Ich habe ja die Erdbeeren selbst in die Schale gelegt.“

„Aber der Baron hat sie mit Blumen umwunden,“ sagte Ernst ganz leise.

„Ich verwandte kein Auge davon.“

„Doch, Du holtest die Jasminblüte von dem Seitentisch.“

„Das währte kaum ein paar Sekunden.“

„Und diese Sekunden genügten dem Baron, um

ein winziges Fläschchen, das er in der Hand oder im Ärmel verborgen gehalten haben mußte, hervorzu ziehen und dessen Inhalt auf die Erdbeeren zu gießen. Als Du zurückkehrtest, war es geschehen. Der Eifer, mit dem er Dir zuredete, Maud die Erdbeeren zu bringen, ward mir verdächtig —“

„Du irrst, der Gedanke ging von mir aus,“ unterbrach ihn Antonie

„Gutes, harmloses Kind,“ lachte Ernst bitter. „Du glaubst zu schieben und Du wirst geschoben, er hat Dich geschickt genug darauf gebracht; ich behielt ihn im Auge, trat, als er mit Dir im Garten saal zurückblieb, draußen an eins der Fenster und beobachtete ihn, ohne daß er meiner gewahr ward, denn ich stand vom Weinlaub gedeckt. Als Du dann mit der Schale fortgingst, wollte ich Dir naheilen, Dir womöglich zuvorkommen, da trat mir Dein Vater mit dem Baron in den Weg, sie forderten mich auf, mit ihnen unter der Linde eine Cigarre zu rauchen, ich schloß dringende Geschäfte vor und machte mich von ihnen los, immerhin vergingen durch den Aufenthalt etliche Minuten, und die konnten verhängnisvoll werden. O, mein Gott, welche eine entsetzliche Angst habe ich in dieser kurzen Spanne Zeit ausgestanden!“

„Du glaubst mir nun?“ fragte Melitta, die noch immer geisterhaft bleich und starr wie Eis war.

„Alles!“ versetzte Ernst. „Bergieh, daß ich Dich zurückhielt, zu thun, was Pflicht der Notwehr, Pflicht gegen die gesamte Gesellschaft ist!“

„Was habt Ihr? Was redet Ihr da?“ fragte Antonie, von einem Entsetzen erfaßt, für das sie noch keinen Namen hatte. „Warum sollte der Baron Maud vergiften wollen? Er kennt sie ja gar nicht.“

„Was das anbetrifft, so hat er keine Zeit verloren, sich eine sehr genaue Personalbeschreibung von ihr zu verschaffen, wer sie nur einmal gesehen, mußte sie danach wiedererkennen,“ versetzte Ernst.

Antonie erinnerte sich jetzt des am Vormittage im Garten gehaltenen Gespräches mit dem Baron und Benedictas seltsamer Indiskretion, und es war ihr, als sinke ein schwerer Stein auf ihre Brust, trotzdem sagte sie: „Aber der Baron hat Maud nie gesehen, und wäre dies selbst der Fall, was könnte ihn veranlassen, sie heimlich töten zu wollen und meine Hand dazu auszuersuchen, ihr das Gift zu reichen?“

Ernst ergriff ihre beiden Hände und hielt sie fest in den seinigen: „Dir das zu erklären, habe ich jetzt keine Zeit, liebe, arme Antonie! Ich muß fort!“

„Wohin?“ riefen beide Mädchen wie aus einem Munde.

„Du kannst noch fragen, Melitta? Nach Hannover, zum Staatsanwalt. Jede Minute des Zauderns wäre ein Verbrechen.“

„Ich begleite Dich!“ erklärte Melitta.

„Rein, nein,“ bat Ernst, „höre meinen Plan. Du siehst, mit welcher einem geliebten und rücksichtslosen Verbrecher wir es zu thun haben; belommt er eine Ahnung davon, daß seine Unthat wiederum entdeckt und vereitelt ist, und daß wir auf dem Wege sind, ihn anzuklagen, so ist sehr die Frage, ob wir ungefährdet Hannover erreichen. Fahre ich allein, so schöpft er keinen Verdacht, denn ich bin einen Tag um den andern nachmittags in Hannover, um dort Besorgungen zu machen. Ich gehe zum Staatsanwalt, erstatte meinen Bericht, überbringe ihm die vergifteten Beeren und kann mit ihm in zwei bis drei Stunden wieder hier sein.“

„Und während dieser Zeit?“ fragte Melitta schauernd.

„Stelle ich Dich unter Antoniens Schutz! Liebe, liebe Antonie,“ fuhr er sich wieder an diese wendend fort, „ich fordere sehr, sehr Schweres von Dir, aber Du bist gut, tapfer und klug, Du wirst es vollbringen, denn es gilt Mauds Leben, Deine Freiheit und noch viel mehr! Kehre zu dem Baron zurück, sei freundlich, sei heiter, erzähle ihm lächelnd, Du habest Maud, die sich noch recht schwach fühlte, frisch gebettet und sie nicht eher verlassen, bis sie die Erdbeeren verzehrt. Zum Beweise bringst Du ihm mit guter Manier die geleerte Schale vor die Augen.“ Er schüttelte bei diesen Worten den Inhalt der letzteren in ein auf dem Tische befindliches Glas und steckte es zu sich.



„Und dann?“ fragte Antonie bebend.  
 „Dann wird er glauben, sein Werk sei gethan und man werde sein Opfer am nächsten Morgen tot im Bette finden. Ich bin überzeugt, er hat ein Gift gewählt, was still und spurlos seine Wirkung übt, und wird sich wohl hüten, heute noch jemand zu veranlassen, nach Maud zu sehen. Sage zum Ueberfluß, sie wolle schlafen und gib Befehl, daß sie heute niemand mehr stört. Du aber, mein liebes Herz, halte Deine Thür verschlossen, und mache niemand auf, bis Du mein Stimmchen hörst. Armes Geislein, der Wolf ist da, aber ich schütze Dich vor ihm,“ fügte er hinzu und strich ihr lieblosend über die marmorkalte Wange.

„Ernst! Gehe nicht fort! Laß mich nicht hier allein! stehle Melitta mit gerungenen Händen, dann aber sich ermannend, rief sie: „Ja gehe, eile! Dein Plan ist der beste! Ich füge mich Deiner Einsicht!“

Ernst schloß sie in seine Arme und wandte sich der Thür zu, nun aber klammerte sich Antonie an ihn: „Gehe nicht so fort, ich will ja alles thun, was Du mir heißest, aber erkläre mir —“

„Frage Melitta!“  
 „Wer ist Melitta?“

Reichner wies auf Maud und war verschwunden. Die beiden jungen Mädchen standen einander ein paar Minuten regungslos wie Bildsäulen gegenüber. Melitta gewann zuerst wieder Leben und Bewegung; die Größe der Gefahr gab ihr Ruhe und Besonnenheit. Sie schritt zur Thür, verschloß sie, überzeugte sich auch, daß die zweite, ins Schulzimmer führende Thür verschlossen sei, ergriff Antoniens Hand, führte sie zum Sofa, setzte sich neben sie und erzählte ihr dieselbe Geschichte, die sie Ernst erzählt hatte, nur eins verschwieg sie — ihren Verdacht gegen den Oberamtmann. Es war ihr unmöglich, diesen der Tochter ins Gesicht zu sagen. Allerdings fehlte dadurch eine recht stichhaltige Erklärung für die Gründe, welche Melitta Werner veranlaßt hatten, unter fremdem Namen in das Haus ihrer Verwandten zu kommen, statt offen mit ihren Ansprüchen aufzutreten, aber Antonie achtete nicht darauf. Was Melitta ihr mittheilte, nahm ihre Gedanken so vollständig gefangen, daß für Grübeln und Folgern kein Raum blieb. War es nicht genug, übergenug an den Thatfachen? Maud war Melitta Werner, Edgars Schwester, beide waren die Miterben des Senkraschen Vermögens und beide waren das Opfer eines heimtückischen Verbrechens geworden. Der Mann, dessen Bild in ihrem Herzen lebte, den sie der Wankelmütigkeit, der Untreue geziehen, war durch den Tod verhindert worden, das ihr gegebene Wort zu lösen, und sie trug den Ring des Mörders an ihrem Finger!

Mit einer raschen Bewegung wollte sie ihn abziehen und von sich schleudern. Melitta hielt ihre Hand fest. „Noch nicht, Antonie,“ bat sie, „bedenke, was Du Ernst gelobt hast.“

„Antonie seufzte tief auf. „Ich soll noch stundenlang freundlich mit dem Mörder sein, die Verührung der Hand dulden, die mir das Liebste gemordet, was ich auf Erden besessen!“ stöhnte sie. „Aber ich will, ich muß es thun!“ fügte sie mit festerer Stimme hinzu. „Armer, armer Edgar, um meinetwillen ward er geopfert! Der Baron wollte den Mitbewerber um die Hand der reichen Erbin aus der Welt schaffen! Was bewaffnete aber seine Hand gegen Dich?“

„War ich nicht die einzige Anklägerin, die gegen ihn auftreten konnte? Edgar war fremd und ohne Heimath in Deutschland; war ich beseitigt, so kam niemand, um nach ihm zu fragen,“ erwiderte Melitta. „Gehe jetzt hinunter,“ fügte sie hinzu, „vollbringe Dein schweres Werk.“

„Es sei!“ versetzte Antonie, indem sie sich mühsam erhob. Unwillkürlich fiel ihr Blick in den ihr gegenüber hängenden Spiegel, und sie wunderte sich, daß ihr daraus noch das Bild eines jugendlichen Mädchens entgegenschaut, sie hätte weit eher erwartet, das Gesicht einer Greisin, umrahmt von schneeweißem Haar, zu sehen. Es war ihr, als wären seit dem Augenblick, wo sie in Melittas Zimmer getreten, viele Jahre vergangen. Sie nahm die Schale in die Hand; es kostete ihr viel Ueberwindung, sie zu berühren, aber es schien, als gebe dieser erste Schritt zur Erfüllung ihrer Aufgabe ihr Mut und Kraft für die anderen. Melitta in die Arme schließend und heiße Küsse auf ihren Mund drückend, sagte sie: „Lebewohl! Auf Wiedersehen in Freiheit!“

Wie von einem Krampfe geschüttelt eilte sie aus dem Zimmer. Melitta verschloß die Thür hinter ihr, dann sank sie schluchzend auf den Teppich und wühlte ihren Kopf in die Kissen des Sofas.

„Wenn wir uns wiedersehen, dann fluchst Du mir als der Anklägerin Deines Vaters, als der Zerstörerin Deines Heims, Deines Friedens! O, mein Gott, mein Gott, wie gern schwiege ich jetzt, aber ich kann nicht und ich darf nicht!“ fügte sie sich aufrichtend hinzu. „Mein gemordeter Bruder schreit aus seinem unbekanntem Grabe nach Rache. Die Mörder dürfen ihrer Strafe nicht entgehen. Glender Rammon, der du so viel Unheil anrichtest, wärest du ins Meer versunken, ohne daß uns eine Kunde von dir erreicht hätte!“

Als Antonie nach dem Garten zurückkehrte, kam ihr der Baron schon entgegen, machte ihr zärtliche Vorwürfe wegen ihres langen Fortbleibens und fragte mit einem Blick auf die geleerte Schale in ihrer Hand: „Nun, hat die Patientin die Erdbeeren geschmaust?“ Dem durch den Argwohn geschärften Auge des jungen Mädchens entging jetzt der gespannte Ausdruck in seinem Gesicht nicht und es rann ihr eiskalt durch die Adern, aber sie zwang sich und brachte ihr Märchen mit heiterer Stirn und in ruhigem Ton vor.

„Es konnte ja nicht anders sein,“ lächelte er, „wer wollte Deinem Zureden und solchen Früchten widerstehen? Nun hast Du aber für heute den Pflichten der Freundschaft genügt, jetzt fordert die Liebe ihr Recht.“ Er schlang den Arm um ihre Taille und führte sie mit sich fort. Antonie mußte seinem Blandern lauschen, sich sein Rosen gefallen lassen, während ihr Herz in Angst klopfte, Grauen ihre Seele erfüllte und ihr Ohr gespannt lauschte, ob das Rollen von Rädern nicht bald das Rachen der Befreier künde. (Fortsetzung folgt.)

**Gemeinnütziges.**

**Tötung neugeborener Haustiere.** Die Besitzer von Hündinnen und Katzen kommen gewöhnlich zweimal im Jahre in die unangenehme Lage, sich neugeborener Tierchen entledigen zu müssen. Gebrauch ist, dieselben zu ertränken. Das ist aber kein guter Brauch, sondern eine ganz unnötige Quälerei. Man sieht den schweren Todeskampf der armen Geschöpfe nur nicht, weil das Ertränkungsgefäß verdeckt gehalten wird. Es ist sogar vorgekommen, daß sie — lebendig begraben wurden! Und doch ist ihre Beseitigung praktisch in humaner Weise so leicht zu bethätigen. Ein Schlag mit einem Holzschlägel auf das Hinterköpfchen genügt schon, das zarte Leben zu töten ohne jede Qual. Der gesunde Menschenverstand lehrt, daß die leichteste Tötungsweise die beste ist. (S. 3)

**Bienen und Weintrauben.** Auf die Frage ob Bienen durch die Haut der Weintraube beißen können, erwiderte Prof. Cook, daß die Honigbiene infolge der Struktur ihrer Freßwerkzeuge unfähig sei, die glatte Haut der Weintraube zu durchbeißen. Die Honigbiene, als fleißiger Befruchter der verschiedenen Obstblüten, ist in Wirklichkeit des Obstzüchters bester Freund. Versuche im Michigan Agricultural-College haben dies von neuem wiederholt bewiesen. Man band dünnes Käsetuch über einen Zweig verschiedener Obstbäume, an welchen Hunderte von Blüten saßen; so der Besuche von Bienen beraubt, bildete sich keine einzige Frucht daran, während andere Zweige, zu welchen die Bienen Zugang hatten, mit Früchten beladen waren.

**Eimer aus Papierstoff.** Die Firma Gebrüder Adt in Forbach, Lothringen, fertigt neben anderen Gefäßen und Geräthen aus getränkter und gepreßter Pappe Eimer aus Holzstoff von hoher Festigkeit und Widerstandsfähigkeit. Dieselben sind aus getränkter Holzmasse unter starkem hydraulischen Druck hergestellt und werden angeblich mit der Zeit immer widerstandsfähiger. Das Fehlen aller Fugen und Rigen macht die Eimer besonders geeignet zum Gebrauche für Aerzte, Chemiker, Apotheker, sowie überhaupt zur Verwendung in allen Betrieben, welche große Keintlichkeit fordern. Ihre elastische, lederartige Beschaffenheit macht sie zu Löschheimern geeignet. Auch in der Haushaltung können sie passende Verwendung finden. Sie sind von dunkelrothbrauner Farbe, eigenartig gemasert oder gestockt, gleichmäßig lackiert und mit eisernen Decken und Bügeln versehen.

**Stadtbibliothek.**  
 Geschlossen.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Am 7. Sonntag nach Trinitatis, 31. Juli 1892.**  
 Vormittags 1/9 Uhr predigt Herr Diak. Dr. ph. Rosen über Matth. 6, 1-8.

Vormittags 1/11 Uhr Kindergottesdienst. Herr Hilfsgeistlicher Dittmann.

Nachmittags 1 Uhr Unterredung mit der konfirmierten weiblichen Jugend. Herr Pastor Wolf.  
 Wochenam: Herr Diakonus Dr. ph. Rosen.

**Getraute:** Hedwig Johanna, f. W. Brandts, Eisen- gießereibes. T. — Karl Albert, f. E. Ehrlichs, Webers S. — Franz Arno, f. G. M. Reisters, Bäckers u. Streich- garnspinners S. — Karl Max, f. E. Wehrichs, Webers S. — Karl Max Curt, f. F. Meyers, Schuhmachers S. — Marie Martha, der M. B. Barth auferhebel. T. — Arthur Paul, der M. A. Lorenz auferhebelicher S. — Wipshdorf: Anna Meta, f. E. Kühns, Fabrik- drehers T. — Schil.-Parschendorf: Meta Meta, f. G. Haases, Schuhmachers T.

**Getraute:** M. D. Parschler, Spielwarenpacker in Grünhainichen mit A. E. Schmidt hier. — R. L. Drechsler, Zimmermann in Weißbach mit A. A. Merkel in Schil.-Parschendorf.

**Beerdigte:** E. L. Webers, Strumpfw. j. T., 5 M. 8 T. — G. P. Sprungs, Zwirnstr. Zwill.-S., 1 M. 12 T. — Gornau: F. G. Uhlig, Strumpffabrikfeuer- mann, 64 J. 11 M. 5 T. — G. M. Zimmermanns, Strumpfw. einz. S., 4 M. 3 T. — F. D. Oehmes, Handarbeiters j. T., 2 M. 23 T. — Der J. E. Hertel auferhebel. T., 3 M. 29 T.

**Am 6. Sonntag nach Trinitatis, 24. Juli 1892,**  
 werden kirchlich aufgehoben:

**Friedrich Max Leonhardt,** Gutbesitzer in Wipsh- dorf, weil. Johann Friedrich Leonhardt, Gutbes. dafelbst, hinterl. 1. ehel. Sohn und **Anna Marie** verw. **Trommler** geb. Dertel, weil. Johann Emil Trommlers, Strumpfwirkers und Einw. in Wipsh- dorf, hinterl. Witwe.

**Schlacht- und Viehhof Chemnitz, 28. Juli.**  
 Auftrieb: 20 Rinder, 237 Land Schweine, 253 ungar. Schweine, 320 Kälber, 91 Hammel. Das Geschäft war in allen Viehhaltungen langsam. — Preise: Rinder: 2. Qualität 52-58 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Land Schweine: 59-62 M. für 100 Pfd. Lebend- gewicht bei 40 Pfd. Tara per Stüd. Ungarische Schweine: 50-53 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Kälber: 48-54 M. für 100 Pfd. Schlachtgewicht. Hammel: 34 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht.

**Marktpreise in Chemnitz vom 27. Juli.**

Weizen, russische Sorten	9. 20	bis	10. 30
"  weiß und bunt	—	—	—
"  säch. geb. u. weiß	9. 50	—	9. 80
Weizen	—	—	—
Roggen, preussischer	9. 20	—	9. 60
"  sächsischer	—	—	—
"  russischer	9. 40	—	9. 80
"  türkischer	—	—	—
Braugerste	—	—	—
Futtergerste	—	—	—
Hafer, sächsischer	7. 75	—	8. —
Hafer, preussischer	—	—	—
Erbisen, Koch-	10. 50	—	11. 50
Erbisen, Mahl- u. Futter-	8. 75	—	9. —
Heu	2. 75	—	4. —
Stroh	2. 80	—	3. 10
Kartoffeln	4. 50	—	4. 75
Butter	2. —	—	2. 60

**Brodenammlung der Anstalt „Bethel“.**

Ev. Joh. 6, V. 12.

Wenn wir heute von Herzen danken für all das Wohlwollen, das treue, fürsorgende Liebe zu den Armen, Kranken und Elenden unserer Anstalt uns durch ihre Brodenwendungen bisher erwiesen hat, so thun wir dies mit der erneuten Bitte an unsere lieben Freunde: Helft uns auch ferner unser „Brodenhaus“ füllen, indem ihr nicht müde werdet, alles das, was in den Ecken unbenutzt umherliegt oder sonst unter die Füße getreten wird, zu sammeln und neue Freunde unserer Brodensache zuzuführen.

Wir sammeln: Cigarrenabschnitte, Cigarrenstüben, Staniokapseln, Korkpropfen, Blei, Kupfer, Zinn, Zink, Bücher, Noten, Folianten, Schriften, Hefte, Papier, Zeitungen, Bilder, Lumpen, Knochen, Gummisachen, Schirme, Schuhe, Stahlfedern, Stiefel, Hüte, Federn, Pferdehaar, Briefmarken, Garn, Seide, alte Münzen, Denkmünzen, Antiquitäten, Handschriften, Hausrat; aber auch: Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Decken, Uniformen, Waffen, Möbel, Nähmaschinen, Musikinstrumente, Uhren, Ringe, Schmuckachen, Spiele, Sammlungen, Eisenbein, Werkzeuge, Kurzwaren, Ladenahter, Muster, Glas und Porzellan, auch Glas- und Porzellanscherben, altes Eisen u., wenn bei weiteren Entfernungen die Fracht den Wert derselben nicht übersteigt. — Um die Wohlthat nicht illusorisch zu machen, bitten wir herzlich um portofreie Zusendung. Adresse: **Brodenammlung der Anstalt Bethel, Poststation Bielefeld, Gadderbaum, Bahnhofsstation Bielefeld.**  
**von Bodelschwingh, Pastor zu Bethel.**